

## **¡Hola aus Argentinien! – Mein Start in ein neues Abenteuer!**

Am 13. August 2025 stieg ich mit zwei großen Koffern in den Flieger nach Argentinien. Einen Tag später kam ich in Buenos Aires an – müde, aufgeregt und irgendwie noch nicht ganz realisierend, dass dies jetzt wirklich mein Leben für ein ganzes Jahr sein würde.

Mittlerweile habe ich mich in meiner neuen Einsatzstelle in Quilmes, einem Vorort von Buenos Aires, eingelebt und eine gewisse Routine bei meinen neuen Aufgaben erlangt. Deshalb heisst es jetzt: «Die Zeit ist reif - für den ersten Bericht!». Darin möchte ich Euch über meine Arbeit und meine Eingewöhnungszeit und andere interessante Begebenheiten berichten.



Die ersten zehn Tage verbrachte ich mit etwa 50 weiteren Freiwilligen in Buenos Aires-Capital bei einem Einführungsseminar. Das war eine richtig intensive Zeit: Wir hatten Workshops über Kultur, Geschichte und Alltag in Argentinien, aber auch einen Sprachkurs, der uns half, im Alltag schneller zurechtzukommen. Besonders schön war, dass wir dort alle im gleichen Boot saßen – alle waren ein bisschen nervös, aber total neugierig. Neben dem Programm blieb auch etwas Zeit für Freizeit, kleine Spaziergänge durch Buenos Aires, Empanadas am Straßenrand und natürlich den ersten Mate (der ehrlich gesagt ziemlich bitter schmeckte).

Nach den intensiven Seminar-Tagen ging es für mich nach Quilmes – meine Einsatzstelle und mein neues Zuhause. Die Busfahrt dorthin war schon ein Erlebnis für sich: grüne Wiesen, bunte Häuser, laute Musik, hupende Autos, Menschen, die mitten auf der Straße Mate tranken – und wir mittendrin, mit viel Gepäck und noch mehr Vorfreude.

### **Ankommen in Quilmes – Vom leeren Zimmer zum zuhause**

In Quilmes wohne ich mit zwei anderen Freiwilligen, Clara und Karla, in einer kleinen Wohnung im 7 Stock. Am Anfang war sie fast leer – nur ein Tisch mit vier Stühlen und das Nötigste, um in der Küche zu kochen. Inzwischen haben wir ein paar Möbel bekommen, Pflanzen aufgestellt und Bilder aufgehängt. Es wird immer gemütlicher.



Ich teile mir mein Zimmer mit Clara, wir haben beide ein Bett und einen Schrank. Karla hat ihr eigenes Zimmer und wir haben noch einen Wohn-Essraum und eine Küche und Bad. Vorher hatte ich ein bisschen Respekt davor, mein Zimmer zu teilen, fragte mich, ob das gut funktionieren kann, denn man kannte sich ja nicht. Auch hatte ich Sorge, dass ich zu wenig Ruhe finden würde. Aber ehrlich gesagt läuft es echt gut. Wir Mädchen verstehen uns super. Klar, es ist nicht immer wie in den typischen WG-Träumen, wo man abends gemeinsam kocht, und Karten spielt. Unsere Arbeitszeiten sind sehr unterschiedlich, und meistens ist jede zu anderen Zeiten zu Hause. Aber auch das ist völlig okay – ich genieße die Zeit allein nach meinen Kinderkrippenjob und mag es, wenn die Wohnung mal ruhig ist.

### **Neue Gewohnheiten**

Die ersten Tage waren intensiv, alles war neu und musste entdeckt werden: der Weg zur Arbeit, die Menschen in den Straßen und im Kindergarten, das argentinische Essen, sogar die Art, wie man hier

den Tag beginnt. Anfangs fühlte sich vieles noch wie Urlaub an. Aber irgendwann kam der Moment, in dem ich gemerkt habe: Das ist jetzt wirklich mein Leben für ein Jahr. Manchmal denke ich immer noch: „Klass, das hier ist jetzt wirklich mein Zuhause.“ Aber ich habe mich erstaunlich schnell eingelebt, und irgendwie fühlt es sich tatsächlich schon vertrauter an.

## Mein Start im Kindergarten „Los Angelitos“

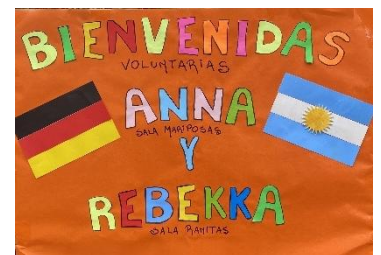
Mein Einsatzort ist der Kindergarten / Kinderkrippe „Los Angelitos“, der Gemeinde «Iglesia evangélica del Río de la Plata» in Quilmes, der der evangelischen Kirche gehört. Auf dem Grundstück ist auch das Gemeindehaus, und dort ist Paula aktiv. Sie ist die Pastorin der Gemeinde und unsere Ansprechpartnerin und Vertrauensperson, wenn wir Fragen und Probleme haben, und die uns hier in Quilmes immer unterstützt.

Ich arbeite in der *Sala Mariposas* (der „Schmetterlingsgruppe“) mit Kindern zwischen zwei und drei Jahren. Rebekka, eine andere Freiwillige, arbeitet in der *Sala Ranitas* (der „Froschgruppe“) mit den jüngeren Kindern.

Der Anfang war spannend, aber auch herausfordernd. Es war alles neu – die Sprache, die Abläufe, die Namen der Kinder und ich musste erstmal herausfinden, wie alles abläuft. Ich habe in den ersten Tagen viel beobachtet und versucht, mir alles zu merken. Nach und nach habe ich dann mehr Aufgaben übernommen.

## Mein Alltag im Kindergarten – Zwischen Spielen, Lachen und Chaos

Mein Einsatzort ist der Kindergarten bzw. die Kinderkrippe *Los Angelitos* der Gemeinde *Iglesia Evangélica del Río de la Plata* in Quilmes, einer Stadt im Süden der Millionenmetropole Buenos Aires. Quilmes ist ein lebendiger, aber auch herausfordernder Ort – mehr als 400.000 Menschen leben, hier, viele davon in einfachen oder schwierigen Verhältnissen. Die kleine deutsch-evangelische Gemeinde hat angesichts der Not der ärmsten Familien im benachbarten Slumgebiet ihr ehemaliges Gemeindehaus in eine Kindertagesstätte für diese Kinder umgewandelt. Auf demselben Grundstück befindet sich auch das Gemeindehaus, in dem Paula, die Pastorin der Gemeinde, aktiv ist. Sie ist unsere Ansprechpartnerin und Vertrauensperson und unterstützt uns in Quilmes bei allen Fragen und Problemen – was mir besonders in der Anfangszeit sehr geholfen hat.



Ich arbeite in der „Schmetterlingsgruppe“ (*Sala Mariposas*) mit Kindern zwischen zwei und drei Jahren. Mein Arbeitstag beginnt um 8 Uhr und endet um 16 Uhr, an zwei Tagen in der Woche bereits um 14 Uhr. In dieser Zeit begleite ich die Kinder durch ihren Tag – beim Spielen, Basteln, Singen, Essen, Anziehen oder Ausruhen. Ich unterstütze das Team bei kleinen Aktivitäten, bereite Mahlzeiten mit vor und helfe beim Aufräumen oder Sortieren von Materialien. Aber oft besteht meine Aufgabe einfach darin, da zu sein – zuzuhören, zu trösten, zu lachen oder den Kindern das Gefühl zu geben, gesehen und ernst genommen zu werden.

Am Anfang war alles neu und ein bisschen überwältigend. Ich wusste oft nicht genau, was ich tun sollte, und fühlte mich manchmal unsicher – besonders, weil ich die Sprache noch nicht gut konnte.

Doch mein Team hat mich sehr herzlich aufgenommen und mir Schritt für Schritt alles gezeigt. Nach und nach habe ich gelernt, selbstständiger zu werden, Verantwortung zu übernehmen und die Kinder besser zu verstehen – nicht nur sprachlich, sondern auch emotional. Natürlich gibt es Tage, an denen es laut, chaotisch oder einfach anstrengend ist. Es gibt Momente, in denen die Kinder nicht auf mich hören oder ich merke, dass ich sprachlich an meine Grenzen stoße – das kann frustrierend sein. Aber genau in solchen Situationen habe ich am meisten gelernt: geduldig zu bleiben, ruhig zu reagieren und Vertrauen aufzubauen. Ich merke, wie ich sicherer werde und den Kindern heute viel mehr Stabilität, Nähe und Zuwendung geben kann.



Besonders schön sind die vielen kleinen Momente zwischendurch: wenn ein Kind mich mit einem strahlenden Lächeln begrüßt, mir stolz etwas zeigt oder sich einfach an mich kuschelt. Dann spüre ich, dass ich wirklich etwas bewirken kann – dass meine Anwesenheit für die Kinder etwas bedeutet. Diese Nähe und das Vertrauen, das zwischen uns entsteht, geben mir jeden Tag das Gefühl, dass meine Arbeit hier wertvoll ist.

Auch wenn ich am Ende des Tages oft müde bin, gehe ich mit einem guten Gefühl nach Hause. Ich sehe, wie die Kinder wachsen, lachen und Neues entdecken – und ich darf sie auf diesem Weg begleiten. Meine Arbeit hier ist manchmal chaotisch, oft laut, aber immer voller Leben, Freude und Liebe. Und genau das macht meine Stelle für mich so besonders.

## Leben in Quilmes und Freizeit

In Quilmes ist immer etwas los. Quilmes ist ein Ort in der Provinz Buenos Aires im östlichen Argentinien. Er hat 230.810 Einwohner und ist der Hauptort des Partido Quilmes, das insgesamt etwa 520.000 Einwohnern hat, und liegt am Ufer des Río de la Plata. Damit gehört Quilmes zu Gran Buenos Aires.

Es gibt viele Cafés, Straßenmusik und eine Fußgängerzone, die unter der Woche richtig belebt ist. Ich bin oft mit Rebekka und Zaira zwei mitfreiwillige die auch in Quilmes

wohnen unterwegs – wir trinken zwar keinen Mate (noch nicht), aber wir gehen oft spazieren, kochen zusammen oder unternehmen am Wochenende kleine Ausflüge.

Ein besonderes Highlight war unser Wochenendausflug nach **Mar del Plata**, dem größten und bekanntesten Seebad Argentiniens, 400 km von Buenos Aires an der östlichen Atlantikküste. Wir sind mit dem Bus 5 Stunden lang bis zum Meer gefahren, waren dort am Strand, sind durch die Stadt gelaufen und haben gut gegessen. Hier sind wir viel Bus gefahren, das Busnetz hier ist wirklich praktisch, man kommt gut fast überall hin. Das Meer war zwar kälter, als ich dachte, aber die Stimmung einfach toll.



An einem weiteren Wochenende war ich allein in **Gualeguaychú**, eine Stadt im östlichen Argentinien im Südosten der Provinz Entre Ríos, 230 km von Buenos Aires entfernt, wo ich Mitfreiwillige besuchte, die ich während unseres Seminars kennengelernt hatte. Die Hinfahrt verlief jedoch ganz anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Zuerst fiel mein Bus aufgrund einer Panne aus, und ich kam schließlich mit drei Stunden Verspätung nicht in Gualeguaychú, sondern gegen 1 Uhr nachts in der kleinen Stadt Guaaguay an – leider ohne weitere Busverbindung. Da mein Spanisch noch nicht besonders gut war, war es gar nicht so einfach, mich zu verständigen. Zum Glück war ein Kioskverkäufer an der kleinen Busstation so freundlich, mir zu helfen, eine Möglichkeit zu finden, doch noch nach Gualeguaychú zu kommen. Nach einer etwas holprigen Taxifahrt kam ich schließlich um 3 Uhr morgens dort an. Am nächsten Tag habe ich mit den anderen die Stadt erkundet, war am Fluss, shoppen, Mate trinken (ja, ich probiere es immer wieder) und abends mit Ihnen und ihren Freunden unterwegs. Es war schön, mal allein unterwegs zu sein und dabei einen Einblick in das Leben anderer zu bekommen. Auch wenn die Fahrt nicht ganz reibungslos verlief, habe ich die Erfahrung sehr genossen, fand es sogar abenteuerlich und viel dabei gelernt.



Auch habe ich einmal ein **Volleyballtraining** ausprobiert, aber das gemeinsame Spielen war schwieriger als gedacht, vor allem wegen der Sprachbarriere. Das hat für mich noch nicht gepasst, aber ich suche noch nach anderen Möglichkeiten mit Argentinern in Kontakt zu kommen.

Es ist nicht immer einfach, in einem neuen Land mit einer neuen Sprache seinen Platz zu finden, aber ich gebe nicht auf. Außerdem mache ich jede Woche zweimal eine Stunde Spanischunterricht online mit einer Sprachlehrerein. Das bringt mich auch weiter!

## **Menschen, Kultur und kleine Erlebnisse**

Was ich an Argentinien besonders mag, sind die Menschen. Sie sind unglaublich offen und hilfsbereit. Eine kleine Geschichte dazu: Auf einer Busfahrt nach Mar del Plata hatten wir zu wenig Guthaben auf unserer SUBE-Karte (das ist eine Karte, mit der man hier fast alles im öffentlichen Verkehr bezahlt – Bus, Bahn und U-Bahn in ganz Argentinien). Ohne Guthaben kann man nicht fahren, doch eine Frau im Bus hat einfach für uns mit ihrer Karte bezahlt. Für sie war das keine Selbstverständlichkeit, aber solche Hilfsbereitschaft kommt hier öfter vor als in Deutschland. Dieser Moment hat mir richtig gezeigt, wie herzlich die Menschen hier sind. Typisch argentinisch ist auch das entspannte „mañana“-Gefühl. Dabei geht es nicht wörtlich um „morgen“, sondern eher um ein „irgendwann, wenn es passt“. Zeit wird hier oft lockerer gesehen – zum Beispiel kann es passieren, dass man sich um 16 Uhr verabredet, aber das Treffen erst um 16:30 Uhr wirklich beginnt. Anfangs war das für mich ungewohnt, mittlerweile finde ich diese entspannte Art jedoch sehr sympathisch.

## **Besondere Momente, Herausforderungen und Ausblick**

Ein besonders prägendes Erlebnis war ein Jugendtreffen in einer Kirche, an dem ich teilgenommen habe. Zuerst haben wir als Gruppe über die Kirche und die Reformation gesprochen. Danach sollte ich mich mit einer anderen Person über ihre Zukunft austauschen, über Wünsche, Pläne und Vorstellungen. Obwohl es keine einfachen Gesprächsthemen waren und mein Spanisch noch nicht perfekt ist, konnte ich mich gut ausdrücken und wurde wirklich verstanden. Vor dem Treffen war ich

nervös. Ich kannte einige der Teilnehmenden zwar vom Sehen, aber nicht besonders gut, und die Vorstellung, so viel Spanisch sprechen zu müssen, hat mich gestresst. Doch während des Projekts hat sich diese Unsicherheit schnell gelegt. Die Leute dort waren sehr freundlich und haben mir das Gefühl gegeben, dass Fehler völlig okay sind. Das hat mir Mut gemacht und mir gezeigt, wie viel ich sprachlich und persönlich schon dazugelernt habe. Am Ende hatte ich nicht nur ein tolles Gespräch, sondern auch das Gefühl, ein Stück mehr angekommen zu sein. Auch wenn solche positiven Erlebnisse mir viel Selbstvertrauen geben, gibt es natürlich weiterhin Herausforderungen. Heimweh, Sprachbarrieren, ungewohntes Essen oder die Hitze gehören immer noch zu meinem Alltag. Mit der Zeit merke ich jedoch, dass ich gelassener werde und lerne, viele Situationen ruhiger und flexibler anzugehen.

Wenn ich auf die letzten drei Monate zurückblicke, sehe ich, wie viel sich verändert hat – in meinem Alltag, aber auch in mir selbst. Ich habe neue Menschen kennengelernt, Erfahrungen gesammelt und bin in vielen Bereichen über mich hinausgewachsen. All diese kleinen und großen Momente zeigen mir, dass ich hier Stück für Stück meinen Platz finde und immer sicherer darin werde, meinen eigenen Weg zu gehen.

**¡Chau, chau, hasta la próxima aventura desde Quilmes!**

***Anna Goulesque***